

unseren Besuchern verkaufen, beziehen wir von derselben Firma; namentlich Totems und Talismane sind ein sehr gangbarer Artikel, der von abergläubischen Damen gerne hoch bezahlt wird. Für Web- und Flechtwaren wurde neuerdings in Plauen im Vogtland eine Fabrik eröffnet, die speziell indianische Muster führt. Auch ihr Verkauf ist befriedigend. Adlerfedern sind so wie vor dem Krieg, vor allem bei der Firma J. G. Frey in München zu haben, die ja auch für Tiroler Ausstattungen Weltruf besitzt.

Auch unsere Stammesbrüder in den Territorien haben sich ganz friedlicher Tätigkeit gewidmet. Meistens sind sie Bauern, auch die Fremdenindustrie ist in Blüte. Sicher kommt in Amerika die große Mode einmal, seine Ferien in den Indianerreservationen zu verbringen, die dann vielleicht in Amerika eine ähnliche Rolle spielen werden wie das bayerische Oberland in Deutschland. Die Firma Cook & Sons arbeitet mächtig darauf hin, indem sie Gesellschaftsreisen veranstaltet, bei denen Indianerbräuche und -kämpfe vorgeführt werden, so wie in Bayern zum Beispiel die Trachtenfeste mit Schuhplattlertänzen.

In den Territorien blüht auch die Fabrikation indianischer Holzskulpturen. Die Fox-Indianer tun sich hierin hervor, und viele ihrer Werke stehen als Originale in deutschen Museen. In ihrer Reservation liegt eine bekannte Pfeifenfabrik, die auch unseren Bedarf an Friedenspfeifen deckt. Ich selbst dürfte nach indianischen Gesetzen noch gar nicht rauchen, da dies nur ein Vorrecht des Kriegers ist, der sich in Kämpfen ausgezeichnet hat. Auch müßte ich bei jeder Zigarette, die ich mir anzünde, aufstehen und den Rauch nach den vier Windrichtungen blasen, alles Dinge, die sehr beschwerlich sind.

Wir sind eben Artisten, genau so wie die heiligen Tschungusen aus dem Wintergarten oder Kapitän Winstons dressierte Seelöwen. Wir sind auch alle Mitglieder der Internationalen Artistenloge und ihrer Sterbekasse.

Eine neue Einnahmequelle bringt uns der Film, aber auch eine große Gefahr für das Fortbestehen unserer Truppen.

Nur einer von uns hat sich viel von den Eigenheiten der Rasse erhalten, unser ältestes Mitglied. Kein Mensch weiß, wie alt „Rasselnder Donner“ ist, aber ich glaube, daß er die Hundert überschritten hat. In seinen Phantasien lebt er ständig im Kampfe mit Feinden, den Schwarfußindianern, durch die er in seiner Jugend Schlimmes erlitten haben muß. Mit uns spricht er kaum, aber er lechzt noch nach Skalpen und faselt von den Prämien, die die Presbyterianer für Kopfhäute ausgesetzt haben sollen. Immer im Herbst, wenn es Jagdzeit wird, packt ihn die Sehnsucht gewaltig, oft ist er uns dann schon ausgerückt, und es kostete Mühe, ihn wieder zur Truppe zu bringen. Sein Traum ist, am heiligen See zu sterben, der nach der Sage der Mittelpunkt der Erde ist. Er will nicht glauben, daß es keinen heiligen See mehr gibt, denn Devils-Lake ist heute nur noch ein Teich inmitten der Anlagen einer großen Stadt. Erklärt man es dem alten „Rasselnden Donner“, so will er es nicht begreifen. Einige Tage lang sinniert und brütet er dann schweigend vor sich hin, und der Schlußeffekt ist immer derselbe: er rennt hin und besäuft sich, bis er nicht mehr stehen kann.

Er ist vielleicht der einzige Indianer unter uns allen. Aber er ist wahnsinnig.